

lev et al.² entdeckten, dass bereits in der frühen Bronzezeit in Europa der Pest-Erreger verbreitet war, zeichnen sich näherliegende Deutungen ab.

On verra.

5. Optimismus am langen Ende

So hat die Paläoanthropologie einen unglaublichen Lauf, vor allem die Forschung an alter DNA hält mit ihren Entdeckungen die Forscher-Gemeinde selbst und eine große interessierte Laienschar weltweit in Atem. Das wird vermutlich noch stark zunehmen, weil der Wunsch, die eigene Herkunft zu klären, universal zu sein scheint und der finanzielle Aufwand dafür dramatisch sinkt. So wird ein bemerkenswerter Schatz an historischem Wissen gehoben werden, dessen Existenz und Nachweis noch vor zwanzig Jahren utopisch schien.

2 Vgl. Cell Press: *Plague infected humans much earlier than previously thought*, in: EurekaAlert! The global source for science news. PUBLIC RELEASE: 22-OCT-2015, http://www.eurekaalert.org/pub_releases/2015-10/cp-pih101515.php (Zugriff am 25.11.2015); Cell, Rasmussen and Allentoft et al.: *Early Divergent Strains of Yersinia pestis in Eurasia 5,000 Years Ago*, in: <http://dx.doi.org/10.1016/j.cell.2015.10.009> (Zugriff am 25.11.2015); Jakobsen, Rasmus Kragh: *The Black Death has been hiding among us for thousands of years*, in: Science Nordic, November 2, 2015, <http://sciencenordic.com/black-death-has-been-hiding-among-us-thousands-years> (Zugriff am 26.11.2015)

Die Wissenschaft wird mit ihren Erkenntnissen den Homo migrans der Vor- und Frühgeschichte ausstellen und für das gebildete Publikum zu einem Begriff machen. Das wird die Behandlung der Flüchtlinge unserer Tage nur am Rande verändern, und doch dürfte der Zugewinn bei Menschen mit Neugier, Verstand und Gemüt die Widerstandskräfte gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, religiös oder identitär aufgeladenen Wahn verstärken.

Die universalen Vorstellungen von einem fairen Sozialverhalten und einem gelingenden Zusammenleben der Menschen, die es gibt, sind ein Produkt der *évolution telle quelle* und im Ursprung nicht nur unserer Art eigen. Das ist ebenfalls eine wissenschaftliche Erkenntnis neueren Datums, sie bekräftigt den Optimismus am langen Ende.

Dr. Karl-Heinz Klär hat Sozialwissenschaften studiert und ist promovierter Historiker; er hat als Lektor und Hochschulassistent gearbeitet, als Büroleiter und Redenschreiber von Willy Brandt und als Abteilungsleiter Politik im SPD-Parteivorstand; 1991 wurde er in Rheinland-Pfalz Staatssekretär und Chef der Staatskanzlei, 1994 Bevollmächtigter für Bund und EU; im Ausschuss der Regionen der EU in Brüssel leitete er zuletzt die Fraktion der SPE (tatsächlich: der vereinten Linken); seit Mai 2011 freier Autor.

Dieter Schmidt-Sinns

Der europäische Sonderweg

Historische Erkenntnis zwischen Geistes- und Naturwissenschaft — Ein Essay

Die zeitweilige Beherrschung der Welt durch die Europäer, die mit dem 16. Jahrhundert einsetzt und heute mit der endgültigen Globalisierung in Frage gestellt wird, ist im politischen Unterricht erklärungsbedürftig. Wilhelm Dilthey verdanken wir die definitorische Abgrenzung der "verstehenden" Geisteswissenschaften von den "erklärenden" Naturwissenschaften. Mit dieser Auffassung verbunden ist die Gegenüberstellung von qualitativ erfassbaren und quantitativ messbaren Phänomenen, eine Unterscheidung, die nicht absolut zu setzen ist; jeder Historiker wird nach einfühelndem Verstehen von Vergangenen auch nach Erklärungen suchen, ja das Verstehen auf messbare Daten zurückführen können. Und doch führen die auf Quellen gestützten persönlichen Interpretationen, "Lob und Tadel", wie Norbert Elias sagt, nur "zu einem quasi wissenschaftlichen Charakter des größeren Teils der gegenwärtigen Geschichtsschreibung"¹.

Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts, als die Krise der klassischen Geschichtswissenschaft vor allem an der Orientierungslosigkeit der Geschichtsdidaktik fühlbar wurde,

1 Norbert Elias, *Soziologie und Geschichtswissenschaft. Geschichte und Soziologie*, hg. v. Hans-Ulrich Wehler, Köln 1972, S. 54 f.

suchte man durch Aufnahme des Ansatzes der französischen Fachzeitschrift *Annales d'histoire économique et sociale* (seit 1929) eine breitere Grundlage zu gewinnen². Geschichtswissenschaft wird nun als Wissenschaft vom Menschen verstanden; die Interdependenz zwischen dem politischen, wirtschaftlichen, sozialen und ideologischen Bereich wird ebenso einbezogen wie die geographischen und anthropologischen Gegebenheiten; über die kritischen philologischen Textinterpretationen hinaus sind damit auch quantifizierende Methoden zu nutzen³. Mit diesen Vorstellungen verbindet sich das Konzept der langen historischen Zeitabläufe, von Fernand Braudel, einem Herausgeber der *Annales*, eingeführt⁴. Diese Arbeitsweise erleichtert heute, nach dem endgültigen Durchbruch der Globalisierung,

2 S. dazu vor allem Hans Süßmuth, *Lernziele und Curriculum-elemente nach strukturierendem Verfahren. Lernziele und Stoffauswahl im politischen Unterricht*, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung Bd. 93, Bonn 1972, S. 37 ff. Vgl. auch: *Sozialgeschichte und Strukturgeschichte in der Schule*, Schriftenreihe Bd. 102, 1975

3 Süßmuth a. a. O. S. 65

4 Fernand Braudel, *Geschichte und Sozialwissenschaften — die longue durée. Geschichte und Soziologie* (Anm. 1)

den Zugang zu der seit langem auch für den Unterricht in der Schule geforderten “Weltgeschichte der menschlichen Zivilisation”⁵.

Seit Ende des vergangenen Jahrhunderts mehren sich die Studien zur Globalgeschichte, vor allem aus dem angelsächsischen Raum. Der Anthropologe Jared Diamond beschreibt in seinem “Versuch, die Geschichte aller Völker in den letzten 13 000 Jahren zu skizzieren”⁶, Aufstieg und Niedergang agrarischer Gesellschaften unter ökologischem Aspekt. Er greift dabei auf geographische, anthropologische, genetische und klimageschichtliche Daten zurück. Er wolle Geschichte “als historische Naturwissenschaft” betreiben; er hege “den Optimismus, daß die Geschichte menschlicher Gesellschaften auf ebenso naturwissenschaftliche Weise erforscht werden kann wie die der Dinosaurier”⁷.

Der Aufstieg Europas lässt sich nur verstehen, wenn man ihn der globalen Zurückhaltung des mächtigen China gegenüberstellt. Diamond hebt hervor, “daß China im Mittelalter Vorreiter der technischen Entwicklung war”⁸. Er erwähnt die zahlreichen Erfindungen wie Gusseisen, Kompass, Schießpulver und Papier. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts sandte China Schatzflotten mit Hunderten von Schiffen aus, gerüstet mit Artillerie und einer Länge von bis zu 120 Metern, über den Indischen Ozean bis an die Ostküste Afrikas; man nahm Geiseln und forderte Tribute. Doch im Jahre 1433 wurde die Hochseeschiffahrt durch ein kaiserliches Dekret verboten, die Seekarten vernichtet, und die Flotte verrottete in den Häfen. Die Mandarine bei Hofe, konfuzianisch gesonnen, hatten sich offenbar gegen die Fraktion der Eunuchen, die die Expeditionen betrieben hatten, durchgesetzt. Dass eine einzige kaiserliche Entscheidung die chinesische Politik für die folgenden Jahrhunderte bestimmen konnte, während die kleineren europäischen Staaten in Konkurrenz zueinander die Welt eroberten, genügt für Jared Diamond als Erklärung für den Aufstieg Europas. Es zeigt sich, dass seine Beschränkung auf die Naturwissenschaften zum Verstehen dieses weltgeschichtlichen Prozesses keineswegs ausreicht.

Der Althistoriker Christian Meier nennt die Ausbreitung der Europäer seit 1500 “das europäische Wunder” und “den europäischen Sonderweg”⁹, “Sonderweg deswegen, weil die europäische Kultur nicht einfach nur eine Kultur unter anderen gewesen, sondern [...] einen von allen anderen sich gründlich unterscheidenden Weg gegangen ist, der schließlich die ganze Welt aufs tiefste verändert hat”. Er hebt hervor, dass die Frage nach dem europäischen Sonderweg zentral sei für das Selbstverständnis Europas. Er hat einerseits die

von der Natur gegebenen Voraussetzungen dieses Aufstiegs im Blick, führt aber auch die Eigenart der europäischen kulturellen Entwicklung schließlich bis in die Antike zurück. Eine eindeutige Antwort auf die Frage nach den Ursachen der zeitweiligen Europäisierung des Globus versagt sich Christian Meier.

In Zeiten des verschärften Kampfes der Kulturen, wie von Samuel Huntington beschrieben¹⁰, bietet sich ein Blick auf die geistigen Grundlagen dieser Kulturen an. Allein den Christen und den Muslimen ist es gelungen, ihre religiöse Kultur über die Welt zu verbreiten, den Christen in kontinuierlicher Mission über das Römische Reich und in Ausdehnung nach Norden und Osten, den Arabern trotz beschränkter Menschenzahl in einem unwahrscheinlichen Siegeslauf zwischen Spanien und Ostasien. Die Kriege zwischen diesen Religionen um die Vorherrschaft erstreckten sich über fast tausend Jahre: vom Kampf der Franken und Sarazenen 732 bei Tours und Poitiers bis zur Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1683. Die Christen erweiterten ihre Zivilisation mit Beginn der Neuzeit über die Welt; sie machten sich die Erde untertan (Genesis I, 28). Fanatische Muslime versuchen das heute wieder. Den Chinesen andererseits fehlte und fehlt bis heute der ideologische Antrieb, in die Welt auszugreifen; die Mandarine hatten konfuzianische Selbstgenügsamkeit und Harmonie vertreten.

Es zeigt sich: Die Beschränkung auf naturwissenschaftliche Daten, mit denen wir den Dinosauriern wohl beikommen können, reichen für die Menschen nicht aus. Ein ganzheitliches Wissenschaftsverständnis, wie von den Autoren der *Annales* vorbereitet, ist zum Verstehen der heutigen Welt erforderlich. Die besondere Rolle Europas in Vergangenheit und Gegenwart müsste im historisch-politischen Unterricht fachübergreifend erarbeitet werden.

Dr. Dieter Schmidt-Sinns ist Historiker und Pädagoge im Ruhestand in Meckenheim bei Bonn.

5 Werner Conze, Die Bedeutung der Sozialgeschichte für die politische Bildung. Historischer Unterricht im Lernfeld Politik, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung Bd. 96, Bonn 1973, S. 23

6 Jared Diamond, Arm und Reich. Die Schicksale menschlicher Gesellschaften, Frankfurt 1998, S. 11

7 Diamond S. 40 u. 528

8 Diamond S. 510

9 Christian Meier, Von Athen bis Auschwitz. Betrachtungen zur Lage der Geschichte, München 2002, S. 39 u. 41 ff.

10 Samuel P. Huntington, Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert. München und Wien 1996